

**Alois Woldan**

ORCID: 0000-0001-7959-1592

(Uniwersytet Wiedeński, Austria)

Mickiewicz-Übersetzer aus Galizien

Galicyjscy tłumacze dzieł Adama Mickiewicza

Austriacka Galicja jako kraj wielokulturowy i wielojęzyczny była obszarem predestynowanym do powstawania rozlicznych tłumaczeń z języków i na języki, które w niej dominowały. Doskonale uwidaczniają to przekłady utworów Adama Mickiewicza, które w Galicji były tłumaczone zarówno na język ukraiński, jak i niemiecki. Tłumacze, dziś raczej zapomniani, należeli do galicyjskiej inteligencji bez względu na pochodzenie polskie, ukraińskie, żydowskie czy niemieckie. Studium przedstawia Mykołę Ustyjanowycza, Tymka Padurrę, Iwana Frankę (pochodzenia ukraińskiego), Gotthilfa Kohna, Sigfrida Lipinera i A.E. Rutrę (pochodzenia żydowskiego i niemieckiego), którzy byli nie tylko tłumaczami, lecz także galicyjskimi pisarzami i intelektualistami.

Słowa kluczowe: Galicja, tłumaczenie, Mickiewicz, język ukraiński, język niemiecki

Das österreichische Galizien als ein multikulturelles und multilinguales Land war ein prädestinierter Raum für Übersetzungen zwischen den einzelnen Sprachen, die dort vorherrschten, vor allem Polnisch, Ukrainisch und Deutsch, um die zahlenmäßig größten zu nennen; dazu kamen Jiddisch, Armenisch und andere weniger häufig verwendete Sprachen. Die vielfältige Übersetzungstätigkeit in Galizien lässt sich gut am Beispiel von Übersetzungen der Werke des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz illustrieren, der zwar selbst nie in Galizien war, dort aber sehr früh und intensiv rezipiert wurde. Bei dieser Rezeption spielten Übersetzungen eine große Rolle, die in Galizien sowohl ins Deutsche, aber auch ins Ukrainische (damals noch als „Ruthenisch“ bezeichnet) angefertigt wurden. Die Übersetzer in diese beiden Sprachen dürfen sehr wohl zu den Intellektuellen des Kronlands gezählt werden, gleich ob sie heute noch bekannt oder auch vergessen sind. Auf einige von ihnen soll im Folgenden näher eingegangen werden.

Den ersten Übersetzungen von Werken des polnischen Dichters geht ein reges Interesse an dessen Texten auch bei jungen ukrainischen Intellektuellen voraus, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchweg noch Theologie studierten (erst später wandten sich diese vorwiegend aus Priesterfamilien stammenden jungen Männer auch anderen, weltlichen Studien zu). So ist es kein Wunder, dass viele der Studierenden des Griechisch-Katholischen Generalseminars in Lemberg, die mit dem Novemberaufstand in Kongresspolen sympathisierten, Texte von Mickiewicz lasen, und das zumeist im polnischen Original: Polnisch gehörte zum Bildungsgut eines ruthenischen Intellektuellen und war den jungen Seminaristen in der Regel geläufiger als das Deutsche, in dem an der Universität Lemberg um diese Zeit noch doziert wurde. Dennoch wollte man die Werke des großen Polen auch in die eigene, lokale Muttersprache, das Ruthenische übersetzen.

1833 erstellte eine Handvoll Seminaristen um Markijan Šaškevyč eine vom Umfang her kleine (16 Texte) Sammlung von Texten, die in ihrer handschriftlichen Fassung verblieb und nie gedruckt wurde, *Син Русі, ілі Собрание стихотворов в рускім язyku от клеру Семінарної енеральной в Львигороді, руского краю Метрополії, Року 1833*. In dieser Sammlung findet sich auch eine erste Mickiewicz-Übersetzung, die Ballade *Alpuhara* aus *Konrad Wallenrod*, in der Übersetzung als *Алпугари, Балада з письм Адама Міцкевича* bezeichnet, die von Josif Levyč'kyj stammt, der sich hinter dem im Text angeführten Pseudonym Йосеф з Болшова verbirgt. Als Dichter, aber auch als Übersetzer steht Levyč'kyj weit zurück hinter Markijan Šaškevyč, der nicht nur die treibende Kraft hinter dieser und der viel bekannteren, weil gedruckten nächsten Sammlung, *Rusalka Dnistrova* (1837), sondern auch der führende ukrainische Dichter Galiziens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war. Šaškevyč, der einen Teil seiner Gedichte auch in polnischer Sprache verfasste, hat sich nie als Mickiewicz-Übersetzer betätigt, Anklänge an frühe Mickiewicz-Texte lassen sich aber in seiner eigenen Dichtung finden. So finden sich im Aufruf *Слово до читательей руского язyka*¹ manche Bilder aus der *Oda do młodości*, ohne dass es sich dabei um eine Übersetzung oder Paraphrase dieser Ode handelte. Der Appell an die gemeinsame Anstrengung junger Gleichgesinnter („Дайте руки, юні друзі“ – „Hej! Ramę do ramienia“), die finsternen Schatten, die die Erde bedecken („Гоніт з Русі мраки тмаві“ – „wieczna mgła zaciemnia obszar gnuśności“) und schließlich die Bewegung aufwärts, zum Licht („Разом к світлу, други жваві“ – „ty nad poziomy wylatuj, a okiem słońca... prze-

¹ М. Ш., *Слово до читательей руского язyka* [w:] *Син Русі (1833). Перша рукописна збірка віршів Маркіяна Шашкевича та його побратимів*. Упорядкування, передмова і примітки Є. Нахліка, Львів 1995, с. 22.

niknij“²) erinnern an diesen kanonischen Text des jungen Mickiewicz, der seinen galizisch-ukrainischen Zeitgenossen sicher nicht fremd war.

Markijan Šaškevyč (1811-1843)², der nach einem entbehrungsreichen Leben als Landpfarrer früh verstarb, gehört zu den wichtigsten Vertretern der ukrainischen Romantik nicht nur in Galizien; er schrieb seine Gedichte und Abhandlungen in der Volkssprache, lang bevor auf dieser Basis sich Jahrzehnte später die moderne ukrainische Literatursprache entwickeln sollte. Šaškevyč ist vor allem Lyriker, der mit seiner Liebes-, Natur- und philosophischen Lyrik den Höhepunkt der westukrainischen Romantik darstellt (vgl. *Туга за милою, Над Бугом, Лука доля*); ganz im Sinn der Romantik greift er sowohl auf große Figuren der ukrainischen Geschichte (vgl. *Хмельницького обступленіє Львовом*) wie auch auf Muster aus der Folklore zurück. Aus der polnischen Literatur hat Šaškevyč Goszczyńskis *Zamek Kaniowski* übersetzt, aus der tschechischen Teile der Königinhofer und Grünberger Handschrift, aus der serbischen manche von V. Karadžić *Narodne pjesme*. Mit seinen Psalmenparaphrasen greift er eine Tradition der älteren ukrainischen Literatur auf, um sie in der modernen Literatur weiterzuführen.

In der Zeit unmittelbar nach dem Novemberaufstand, an dem sich auch junge ruthenische Intellektuelle, vor allem Studenten des Lemberger Griechisch-Katholischen Generalseminars, beteiligt hatten, waren Werke von Adam Mickiewicz, obwohl sie im österreichischen Galizien verboten waren, bei den Studenten sehr populär. Man unternahm Revisionen, um verbotene Bücher aufzuspüren, und wurde auch fündig: so wurden bei Mykola Ustyjanovyč, der später als Schriftsteller tätig werden sollte, *Dziady* cz. 4 sowie eine Nummer der Zeitschrift *Pielgrzym Polski*, die aus dem Exil nach Galizien geschmuggelt worden war, gefunden und der Besitzer einem strengen Verhör unterworfen: „Belangend die Brochüre von Mickiewicz Pielgrzym, wovon eine fragmentarische Abschrift beim Theologen Ustyanowicz Nicolaus betreten wurde, so ist diese nach dem hohen Erkenntniße, vom höchst revolutionärem Inhalte...“³. Es genügte die Lektüre der verbotenen Mickiewicz-Texte, um deren Besitzer zumindest für eine Zeit lang vom Studium auszuschließen und aus dem Seminar zu entfernen, um damit ein gehöriges Beispiel zu statuieren. Die ukrainischen Studenten am Lemberger General-Seminar hatten Mickiewicz im polnischen

² Zur Biographie Šaškevyč' por. *Маркіян Шашкевич [w:] Твори Маркіяна Шашкевича і Якого Головацкого (З додатком творів: Івана Вагилевича і Тимка Падури)*, Руска Писменність III, 1, Львів 1913, с. 5-8. Dieser Band bringt auch eine reiche Auswahl aus dem Werk des Genannten.

³ Por. К. Студинський, *Львівська духовна Семинарія в часах Маркіяна Шашкевича (1829-1843)*, Збірник Фільологічної Секції Наукового Товариства імені Шевченка Т. XVII і XVIII, Львів 1916, с. 206.

Original gelesen, an eine Übersetzung ins Ukrainische hatten jene Leser, die aus diesen Texten ihre patriotische Begeisterung schöpften, nicht gedacht.

Wie zu erwarten, wurden aber nicht nur im Griechisch-Katholischen, sondern auch im Römisch-Katholischen Priesterseminar verbotene Texte von Adam Mickiewicz mit Begeisterung gelesen und unter der Hand verbreitet. 1836-1838 wurde in Lemberg ein Prozess gegen jene jungen Kleriker geführt, die sich dieses „Verbrechen“ zuschulden kommen ließen.⁴ Zwei von den mehr als zehn Angeklagten wurden zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, die übrigen aber unter Polizeiaufsicht gestellt und aus dem Seminar entlassen. Damit war auch für sie, so wie für ihre Griechisch-Katholischen Schicksalsgefährten, eine gesicherte Existenz als Geistlicher unmöglich geworden.

Zurück zum ukrainischen Seminaristen Ustyjanovyč (1811-1885)⁵, der als Autor erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von sich reden machte, in einer Zeit der politischen Reaktion, in der Ustyjanovyč nicht nur auf Jazyčije, eine seltsame Mischsprache, die auf dem Weg zur Entwicklung der modernen ukrainischen Schriftsprache einen Umweg darstellte, zurückgriff, sondern auch auf Muster eines längst überholten literarischen Klassizismus, die sich in seinen publizistischen wie auch belletristischen Texten finden, wie etwa der Erzählung *Старий Єфрем* (1849), wo ein alter Mann aus dem Volk in langen Monologen seine Weisheit weitergibt. Zum Besten, was Ustyjanovyč geschrieben hat, gehören seine Erzählungen aus dem Themenkreis der huzulischen Folklore, wie etwa *Страстний четвер* und *Мість верховиця*; in seinen nach der Folklore stilisierten Liedern (*Верховинець, піснь опришків*) hat Ustyjanovyč Lieder der *Опрыški* aus J. Korzeniowski's Drama *Karpaccy gorale* so meisterhaft ins Ukrainische übertragen, dass man sie für echte Volkslieder gehalten hat.

Noch im Todesjahr von Adam Mickiewicz setzte in Galizien eine neue Welle von Übersetzungen von dessen Werken ein, die zunächst aber nicht ins Ukrainische, sondern in Jazyčije geschah. Diese Übersetzungen sind heute ebenso vergessen wie ihre Verfasser, Ivan Hušalevyč, Ksenofont Klimkovyč, Emilian z Grigorova u.a., die jenen konservativen und moskophilen Kreisen angehörten, die die Verwendung von Jazyčije favorisierten; zu den führenden Intellektuellen Galiziens sind sie kaum zu zählen.

Zu den Mickiewicz-Übersetzern, die zwar nicht in Galizien lebten, dort aber sehr wohl bekannt waren und auch verlegt wurden, gehört auch Tomasz/

⁴ Vgl. D. Kacnelson, *Skazani za lekturę Mickiewicza. Z archiwów Lwowa i Wiln*, Lublin 2001, s. 24-28.

⁵ Zur Biographie Ustyjanovyč' por. H. Устиянович [в:] *Твори Николі Устияновича і Антона Могильницького*, Руска Писменність III, 2, Львів 1913, s. 5-6. Dieser Band bringt auch eine reiche Auswahl aus dem Werk des Genannten.

Tymko Padurra (1801-1871)⁶, ein polnischer Dichter, der den größten Teil seines Werks auf Ukrainisch schrieb (seine polnischen Texte wurden von der Kritik weniger geschätzt). Padurra wurde in der Zentralukraine geboren, besuchte eine Pfarrschule in Winnica, wo Seweryn Goszczyński sein Mitschüler und Freund war, um dann das Lyzeum in Krzemieniec zu absolvieren. Von Jugend an begeisterte er sich für die Lieder des ukrainischen Volkes, vor allem die Dumy der wandernden, zumeist blinden Sänger. Er schrieb nicht nur zahlreiche lyrische und epische Lieder, er versah sie auch mit Noten und war selbst ein hervorragender Interpret seiner Lieder. Als fahrender Sänger versuchte er im Jahr vor dem Novemberaufstand die einfache Bevölkerung der Ukraine von der Notwendigkeit einer mit den Polen gemeinsamen Erhebung gegen die Russen zu motivieren – umso größer war seine Enttäuschung, als der Aufstand in den ukrainischen Gebieten kaum ein Echo fand. Padurra zog sich auf ein kleines Gut seiner Geschwister zurück, versuchte mit wenig Erfolg Verleger für seine Texte zu finden und schrieb in den letzten Jahren seines Lebens überhaupt nichts mehr.

Galizien war für die Verbreitung von Padurras Werk von großer Bedeutung. Eine erste Werkausgabe erschien 1842 in Lemberg⁷, allerdings ohne Genehmigung des Autors, der in dieser Ausgabe außerdem als schon verstorben dargestellt wird. Es kostete Padurra große Mühe, diese und andere Unrichtigkeiten mit einer kleinen Warschauer Ausgabe von 1844 richtigzustellen. Schon diese erste, „illegitime“ Lemberger Ausgabe enthält Übersetzungen vor allem aus *Konrad Wallenrod*, die um 1830 entstanden waren. 1864 erschien im Ossolineum Padurras Skizze *Jan Mazepa*, eine polnische Prosaaversion seiner älteren ukrainischen Duma über Mazepa, allerdings ohne den Namen des Verfassers⁸. Erst nach dem Tod des Dichters wurde ihm in Galizien später Ruhm zuteil, 1874 erschien in Lwów eine erste größere Ausgabe seiner Werke⁹ und 1878 in Kolomyja die bislang umfangreichste Ausgabe von Padurras ukrainischen und auch polnischen Texten¹⁰. Padurras Mickiewicz-Übersetzungen, wie die des Sonetts *Do Niemna*, der Ballade *Pani Twardowska*, der Lieder der Aldona und des Wajdelota wie auch der Ballade *Alpuhara* aus *Konrad Wallenrod* stießen aufgrund ihres späten Erscheinens auf kein großes Interesse, es gab zu diesem Zeitpunkt schon andere Übersetzungen dieser Texte ins Ukrainische. Padurras

⁶ Im Polnischen wird der Name „Padurra“ zumeist mit „rr“ geschrieben, im Ukrainischen nur mir „r“. Zu Leben und Werk Padurras vgl. N. N, *O życiu i pismach Tomasza Padurry* [w:] *Співанки Українця Тимка Падури*, Коломия 1878, с. I-LXVI.

⁷ *Pienia Tomasza Padury*, Lwów 1842.

⁸ Por. *O życiu i pismach Tomasza Padurry*, s. LXI.

⁹ *Русьма Тимка Падури. Вуданіе посмертне з аптографіи*, Lwiv 1874.

¹⁰ *Співанки Українця Тимка Падури*, Коломия 1878.

Übersetzungen sind dem Original sehr nahe, man hat ihnen jedoch von ukrainischer Seite fehlende Qualität vorgeworfen¹¹ – trotzdem nimmt Padurra unter den Übersetzern von Mickiewicz' Werk ins Ukrainische einen wichtigen Platz ein und gehört, nicht aufgrund seiner Herkunft, aber seiner Wirkung, zu den galizischen Intellektuellen.

Mit Padurra vergleichbar, sowohl was die ukrainisch-polnische Zweisprachigkeit, als auch die Herkunft aus der russischen Ukraine betrifft, ist Paulin Świącicki (1841-1876)¹², der nach seiner Beteiligung am Jänner-Aufstand aus seiner Heimat im Gouvernement Kiew nach Galizien fliehen musste. Auch er hatte das Lyzeum in Krzemieniec und dann die Universität Kiew besucht, wo er sich der demokratischen, volksnahen Bewegung anschloss. Auch Świącicki träumte von einer polnisch-ukrainischen Einheit in einem Bund zweier freier und gleicher Völker. Auch er versuchte die bäuerliche Bevölkerung seiner Umgebung für den polnischen Jänner-Aufstand zu mobilisieren, was ihm ebenso wenig gelang wie Padurra seinerzeit die Agitation vor dem November-Aufstand. Nach seiner Flucht nach Galizien ließ sich Świącicki in Lemberg nieder, wo er mehr als zehn Jahre lang versuchte, seine Ideen in Form einer „organischen Arbeit“ zu verwirklichen. Im Rahmen seiner vielfältigen Aktivitäten – er war Schauspieler, Dramatiker, Publizist und Verfasser zahlreicher Erzählungen in polnischer und ukrainischer Sprache – übersetzte er auch einige wenige Texte von Mickiewicz (*Oda do młodości*, *Farys* u.a.), die in der Lemberger Zeitschrift *Ныва* im Jahr 1865 erschienen¹³. Der Verfasser einer ausführlichen Biographie Świącickis, Volodymyr Radzykyevyč, bestreitet allerdings jeden künstlerischen Wert dieser Übersetzungen¹⁴.

Ein besonderes Kapitel in der Rezeption Mickiewicz' in Galizien stellen die Beziehungen Ivan Frankos, des größten Autors der Westukraine, zum Werk des großen polnischen Dichters dar. Franko, Literat, Wissenschaftler und Politiker, gehört zweifellos zu den führenden Intellektuellen Galiziens. Er kannte nicht nur die polnische Sprache bestens, er publizierte auch manche seiner Prosatexte auf Polnisch, er war mit Mickiewicz' Werk von seiner Schulzeit an vertraut, wie er selbst schreibt:

Ich habe nämlich ein polnisches Gymnasium absolviert und Mickiewicz wurde mir von den Lehrern als die beste Lektüre recommandiert, seine Gedichte standen im polnischen Lesebuche,

¹¹ Por. E. Ogonowski, *Mickiewicz w literaturze rusko-ukraińskiej* [w:] *Pamiętnik Towarzystwa im. Adama Mickiewicza*, red. R. Pilat, Lwów 1888, s. 169.

¹² Zu Leben und Werk Świącickis por. В. Радзикевич, *Павлин Свенціцький. Публіцистика, наукова та літературна його діяльність* [w:] *Записки Наукового Товариства імені Шевченка* т. CI, 1911, кн. 1, с. 128-147.

¹³ Por. Ogonowski 1888, s. 171.

¹⁴ Por. Радзикевич 1911, кн. 3, с. 155 i n.

seine Biographie und der Inhalt seiner Hauptwerke mußten studiert werden, sein Geburtstag wurde von der Schuljugend gefeiert...¹⁵

Schon die erste Buchveröffentlichung des jungen Franko, der 1876, im Alter von nur zwanzig Jahren, seinen ersten Lyrikband mit dem Titel *Баяды и Розказы* veröffentlichte, greift mit ihrem Titel zweifellos auf Mickiewicz' erste Buchveröffentlichung, *Ballady i romanse*, zurück. Nicht nur die Zahl der in dieses Erstlingswerk aufgenommenen Texte – vierzehn Gedichte – deckt sich mit der von Mickiewicz' erster Ausgabe, sondern es besteht auch eine Reihe intertextueller Verbindungen zwischen den jeweiligen Texten¹⁶.

1885 veröffentlichte Franko einen Aufsatz *Adam Mickiewicz w rusińskiej literaturze*, der in der Petersburger polnischen Zeitschrift *Kraj* erschien. Darin besprach er die bislang sowohl im Zarenreich als auch in Galizien entstandenen Übersetzungen von Werken des polnischen Dichters und kam zu dem Schluss, dass Mickiewicz' Einfluss auf die ukrainische Literatur noch nicht erschöpft und mit neuen Texten, die dessen Impulse aufgreifen würden, zu rechnen sei¹⁷ (wie zum Beweis für die Richtigkeit dieser Prognose erschienen wenig später jene Krim-Texte von Lesja Ukrajinka, die an Mickiewicz' *Krim-Sonette* anschließen). 1897, ein Jahr vor den Feiern zum hundersten Geburtstag des großen polnischen Dichters, veröffentlichte Franko völlig unerwartet den äußerst polemischen Artikel in deutscher Sprache, *Ein Dichter des Verrathes*, in der Wiener Wochenschrift *Die Zeit*, in dem er aus einer Reihe von Mickiewicz-Texten den Verrat als zentrales Thema eruiert und daraus einen Schluss auf den Charakter der polnischen Nation zieht: „traurig muss es mit einer Nation beschaffen sein, welche einen solchen Dichter ohne Vorbehalt als ihren höchsten Nationalhelden und Propheten betrachtet und immer neue Generationen mit seinen giftigen Geistesproducten nährt“¹⁸. Auch wenn man wie die meisten Interpreten dieses Textes annimmt¹⁹, dass Frankos Attacke primär nicht gegen den Dichter Mickiewicz, sondern gegen die polnischen Behörden in Galizien, unter deren Willkür Franko viel zu leiden hatte, gerichtet war, bleibt die Heftigkeit dieses Angriffs unverständlich.

¹⁵ I. Franko, *Ein Dichter des Verrathes* [w:] *Die Zeit* Nr. 136, 8. Mai 1897, s. 87.

¹⁶ Пор. Б. Тихолоз, *Ab initio («Балади і розкази» як документ «молодечого романтизму»)* [w:] *Письма Ивана Франка. I. Баяды и Розказы*, Львів 1867, с. XXXVIII.

¹⁷ Пор. І. Франко, Адам Міцкевич в українській літературі [w:] Іван Франко, *Твори в двадцяти томах. Т. XVIII Літературно-критичні статті*. Київ 1955, с. 118.

¹⁸ Franko, *Ein Dichter des Verrathes*, s. 89.

¹⁹ Zur Diskussion um diesen Artikel, die sich von den 1950er Jahren bis in die Gegenwart zieht, por. Woldan, *Mickiewicz und die ukrainische Literatur des 19. Jhds* [w:] Rolf Fieguth (Hg.), *Adam Mickiewicz. Kontext und Wirkung/Contexte et rayonnement*, Freiburg 1999, s. 320 i n.

Auch der nächste Schritt im Umgang Frankos mit Mickiewicz ist äußerst merkwürdig. 1914, zwei Jahre vor seinem Tod, veröffentlicht Franko eine Handschrift, die er angeblich einige Jahre zuvor bei einem Lemberger Antiquar erworben hatte, in der festen Überzeugung, es handle sich dabei um ein letztes Drama von Adam Mickiewicz, dass dieser in Paris nach dem *Pan Tadeusz* geschrieben habe und das thematisch an *Dziady*, Teil III, anschließe²⁰. Im Vorwort berichtet Franko selbst darüber, dass weder der berühmte Slawist Alexander Brückner noch der Mickiewicz-Spezialist Henryk Bigeleisen diesen Text als ein Werk von Mickiewicz anerkannt hätten²¹. Franko aber bestand auf der Echtheit dieses Textes und der Bedeutung seines Fundes. Heute ist sich die Forschung darüber einig, dass Franko diesen Text selbst verfasst hat. Auch dieses Falsifikat lässt sich in einen „Mickiewicz-Komplex“ einordnen, der den großen ukrainischen Autor und Intellektuellen offenbar Zeit seines Lebens begleitete²².

In diesem Buch tritt Franko aber auch als Mickiewicz-Übersetzer hervor. Nach dem Dramentext publizierte Franko Übersetzungen von Mickiewicz' „politischen“ Texten, wie *Ustęp* aus *Dziady III*, *Do Matki Polki*, *Reduta Ordona* u.a, die sicher zu den besten Übertragungen dieser Texte ins Ukrainische gehören.

Galizien ist aber nicht nur ein Gebiet, auf dem Polen und Ukrainer miteinander lebten und in kulturellem Austausch standen, hier kam es auch zu einem lebhaften Austausch zwischen anderen nationalen Kulturen, wie etwa der polnischen und der deutschen. Galizien ist auch ein Raum der Übersetzung aus dem Polnischen ins Deutsche – obwohl die gebildeten Polen Deutsch konnten, wurde eine große Zahl von deutschen Dichtern, allen voran Schiller, ins Polnische übersetzt, und umgekehrt wurde gerade in Galizien eine Vielzahl von Werken der polnischen Literatur ins Deutsche übertragen, allen voran Texte von Adam Mickiewicz. Auch bei diesen Übersetzungen geht es nicht nur um die Bereitstellung dieser Texte für Leser, die des Polnischen nicht mächtig waren, sondern auch um eine Aneignung – man wollte Gattungen und Themen, die der große polnische Romantiker eingeführt hatte, auch für die eigene literarische Tätigkeit nutzen. Der Vergleich mit Schiller kann auch die Popularität Mickiewicz' in Galizien erklären – die Bedeutung Schillers für die deutsche Literatur lässt sich mit der Mickiewicz' für die polnische vergleichen, beide Autoren waren – aus galizischer Perspektive – Romantiker par excellence. So wie man dem polnischen

²⁰ Рог. І. Франко, *Переднє слово* [w:] Адам Міцкевич, *Wielka Utrata. Історична драма з рр. 1831-32*. З додатком житепису А. Міцкевича та вибору його поезій у перекладі на українську мову видав Др. Іван Франко, Львів 1914, с. V-VIII.

²¹ Франко, *Переднє слово*, с. VI і н.

²² Vgl. Тихолоз, *dz. cyt.*, с. XLII.

Leser in Galizien die Werke Schillers nahebringen wollte, so dem deutschen die Texte Mickiewicz’.

Mickiewicz war in Galizien dank der Übersetzungen und einleitenden Skizzen über ihn, die in der Lemberger deutschsprachigen Zeitschrift *Mnemosyne* (1824-1840) erschienen²³, eine bekannte Persönlichkeit. Schon 1824 brachte diese Zeitschrift eine erste Übersetzung der Ballade *Świtezianka* ins Deutsche mit dem Titel *Das Mädchen von Switez*. Der Übersetzer, Franz Poll v. Pollenburg (1801-1826)²⁴, der früh verstorbene ältere Bruder des bekannten Wincenty Pol, hatte in Lemberg studiert und war Beamter in Galizien. Er schrieb Gedichte in deutscher Sprache und übersetzte zugleich aus dem Polnischen, vor allem Komödien von A. Fredro und J.N. Kamiński. Mit seinen Bemerkungen über Mickiewicz und dessen Bedeutung, die seiner Übersetzung vorangestellt sind, gilt Poll v. Pollenburg als der Entdecker Mickiewicz’ in Galizien. Als zweisprachiger, deutsch-polnischer Autor ist er auch ein Vorläufer anderer Mickiewicz-Übersetzer in diesem Land.

Mit den Übersetzungen der Mickiewicz’schen Sonette, die in *Mnemosyne* schon ab 1827, also nur ein Jahr nach der Moskauer Erstausgabe von 1826, erschienen, setzt in Galizien eine Begeisterung für das Sonett, eine Gattung, die sich bei Schiller nicht findet, ein. Junge galizische Dichter veröffentlichten zahlreiche Sonette in polnischer und deutscher Sprache, wie etwa Jan Nepomuk Kamiński, Bühnenautor und (Schiller)Übersetzer, und Karol Bołoz Antoniewicz, Mitglied des Lemberger Dichterkreises „Ziewonia“²⁵. Wieder sind es Dichter, die zugleich auch als Übersetzer tätig waren, die ihre großen Vorbilder sowohl übersetzten, als auch in eigenen Werken nachahmten. Auch diese Autoren sind zweifellos zu den Intellektuellen Galiziens zu zählen.

Das Interesse am Werk von Adam Mickiewicz beschränkt sich bei den deutschsprachigen Galiziern, die häufig auch polnischer Herkunft waren, nicht auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. In einer Skizze über galizische Übersetzer, die zumeist selbst auch Autoren oder Philologen waren, nennt Krzysztof A. Kuczyński 14 Namen von Personen, von denen die meisten auch Texte von Mickiewicz ins Deutsche übertragen haben²⁶. Auf einige dieser Übersetzerpersönlichkeiten, von denen viele jüdischer Herkunft waren, und ihren Beitrag zur

²³ Por. M. Szyrocki/B. Zakrzewski, *Mickiewicz w Lwowskiej „Mnemosyne”* [w:] Acta Universitatis Wratislaviensis N. 55, Prace Literackie VIII, Wrocław 1966, s. 5-56.

²⁴ Vgl. Szyrocki/Zakrzewski 1966, s. 11 i n.

²⁵ Por. Szyrocki/Zakrzewski 1966, s. 20. Eine ausführliche Analyse dieses Einflusses gibt Wilhelm Bruchnalski, *Sonety Mickiewicza w literaturze galicyjskiej w l. 1827-1828* [w:] *Pamiętnik Towarzystwa Literackiego im. Adama Mickiewicza*, t. 6. Lwów, s. 188-203.

²⁶ Por. K. Kuczyński, *Galicyjskie spotkania* [w:] tenże, *Wielobarwność pogranicza. Polsko-austriackie stosunki literackie*, Wrocław 2001, s. 12.

Verbreitung der Werke Adam Mickiewicz' in Galizien und darüber hinaus, soll stellvertretend für viele andere im Folgenden eingegangen werden.

Gotthilf Kohn (1844-1919)²⁷, Autor, Übersetzer und Herausgeber, stammte aus der jüdischen Kolonie im österreichischen Hohenems. Sein Vater, der bekannte Lemberger Rabbiner Abraham Kohn, wurde 1848 in Lemberg von orthodoxen Juden vergiftet. Bei diesem Anschlag erlitt auch der Sohn Gotthilf schwere Verletzungen, mit denen er ein Leben lang zu kämpfen hatte. Erst 1864 übersiedelte Kohn auf Dauer nach Galizien, wo sein Bruder in Sambor eine Anwaltskanzlei eröffnet hatte. Erst mit 20 Jahren begann der spätere Übersetzer Polnisch zu lernen, Hand in Hand mit der Aneignung der polnischen Literatur im Selbststudium. In den 1870er Jahren begann seine übersetzerische Tätigkeit, er übersetzte Mickiewicz ins Deutsche und Lenau ins Polnische. Über 20 Jahre lang gab Kohn die *Roczniki Samborskie* heraus, Almanache mit literarischen, historischen und anderen Beiträgen. Seine eigenen Gedichte verfasste Kohn zumeist in polnischer, seine Prosa in deutscher Sprache. 1880 erschienen seine gesammelten Mickiewicz-Übersetzungen²⁸, die sämtliche Balladen, dazu die Poeme *Grażyna* und *Konrad Wallenrod*, *Farys*, einige der Odessaer Sonette und andere spätere Gedichte enthalten. Im Vorwort polemisiert Kohn mit bereits vorliegenden, schlechten Übersetzungen und will mit seinen Übertragungen echte Äquivalente für die Werke des polnischen Dichters schaffen. Drei Jahre später machte Kohn noch einmal als Übersetzer aus dem Deutschen von sich reden, als er seine polnischen Übersetzungen der Gedichte von Adelbert v. Chamisso publizierte. Kohns Werk ist typisch für die galizischen Übersetzer – Übersetzungen aus dem Deutschen ins Polnische und aus dem Polnischen ins Deutsche, dazu eigene literarische Arbeiten in beiden Sprachen, vielfach auch noch herausgeberische und verlegerische Tätigkeiten, welche diese Übersetzer in den Kreis galizischer Intellektueller einfügen.

Eine der interessantesten Persönlichkeiten unter den galizischen Mickiewicz-Übersetzern ist zweifellos Siegfried Lipiner (1876-1911), der in Jarosław geboren wurde, aber schon in Jugendjahren nach Wien übersiedelte, wo er das Gymnasium abschloss und seine Studien an der Universität Wien absolvierte²⁹. Lipiner wurde sehr früh als Dichter und Philosoph bekannt. Nach dem großen Erfolg seines ersten Dramas, *Der entfesselte Prometheus* (1867), das auch die Anerkennung von Friedrich Nietzsche fand, hatte Lipiner mit seinen späteren

²⁷ Zur Person Kohns por. Czesław Lechicki, *Kohn Gotthilf (1844-1919)* [w:] *Polski Słownik Biograficzny*, t. XIII, Wrocław 1967-1968, s. 265-266. Der Vorname „Gotthilf“ ist dort falsch, nämlich „Gothilf“, geschrieben.

²⁸ *Mickiewicz' poetische Meisterwerke*, übersetzt von Gotthilf Kohn. Sanok 1880.

²⁹ Zu Lipiners Biographie por. A. Wiśniewska, *Z dalekiej Galicji do Wiednia. Siegfried Lipiner – bibliotekarz niepospolity* [w:] *Biblioteka* Nr. 18 (27), 2014, s. 171-192.

Dramen aber keinen Erfolg mehr und zog sich aus dem literarischen Leben zurück, um als Direktor der Parlaments-Bibliothek in Wien bis an sein Lebensende zu wirken. Zum Übersetzen kam Lipiner eher durch Zufall, als ihm Graf Karol Lanckoroński vorschlug, Werke von Mickiewicz zu übersetzen. Lipiner übersetzte nur Werke von Mickiewicz, und davon auch nur zwei, *Pan Tadeusz* (*Herr Thaddäus oder der letzte Einritt in Lithauen*, Leipzig 1883) und *Dziady* (*Todtenfeier*, Leipzig 1887). Dennoch gehören seine Übersetzungen zu den besten, vor allem die des *Pan Tadeusz*, die auch im 20. Jahrhundert mehrfach wiederaufgelegt wurde.

Das bis heute anhaltende Interesse an Lipiners Person und Werk ist aber nicht auf seine Übersetzungen zurückzuführen, sondern auf seine Freundschaft mit Gustav Mahler. Über Jahre dauerte die Freundschaft zwischen diesen beiden Männern, bis dass sie durch die Eheschließung Mahlers mit Alma Schindler 1901 getrübt wurde. Mahler war empfänglich für Lipiners ästhetische Ansichten, die auch in dessen Musik zu spüren sind, wenngleich von einer direkten „Vertonung“ philosophischer Theoreme in dieser Musik keine Rede sein kann³⁰.

Lipiner ist aber auch in seinen philosophischen und ästhetischen Ansichten ein typischer Neo-Romantiker und hat deshalb eine gewisse Affinität zu den Ideen von Mickiewicz. In einem Vortrag, den Lipiner 1878 vor Studenten in Wien gehalten hatte, *Über die Elemente einer Erneuerung religiöser Ideen*, finden sich Gedanken, die wir schon aus der Philosophie der Romantik kennen, wie das Transzendieren der empirisch erfassbaren Realität, eine Bewegung, in der sich Gefühl, Kunst und Religion treffen, eine Ablehnung traditioneller Formen religiös-konfessionellen Lebens und schließlich die Bedeutung des Leidens und der Tragödie. In all diesen Punkten berühren sich Lipiners philosophische Ansichten und Mickiewicz' ästhetische und politische Ideen. Mit dem Neo-Messianismus, einer Einstellung, die auch für galizische Unternehmer wie Stanisław Szczepanowski charakteristisch ist³¹, ist eine neue Nuance im Profil galizischer Intellektueller angesprochen, die, wie im Fall von Lipiner, auch mit der übersetzerischen Tätigkeit verbunden ist.

Arthur Ernst Rutra (eig. Arthur Ernst Samuely, 1892-1942)³², der aus Drohobycz stammte und als Jude dem Holocaust zum Opfer fiel, soll als letztes

³⁰ Por. F. Celestini, *Gustav Mahler's Symphonic Transcendence at Its Counterparts*, [w:] *Religion in the Secular Age. Perspectives from the Humanities*, ed. by Herta Nagl-Docekal and Waldemar Zacharasiewicz, Berlin/ Boston 2023, s. 337-347.

³¹ Por. K. Ratajska, *Neomesjanistyczne spadkobiercy Mickiewicza*, Łódź 1998, s. 7-24.

³² Zu Leben und Werk Rutras por. J. Lopuschanskyj, *Deutschsprachige jüdische Autoren Galiziens: eine bio-bibliographische Auswahlübersicht* [w:] H. Philipp/Th. Stangl/J. Wellner (Hg.), *Deutsch in der Ukraine. Geschichte, Gegenwart und zukünftige Potentiale*, Regensburg

Beispiel für einen galizischen Übersetzer, Literaten und Intellektuellen dienen, auch wenn sein Wirken schon über die galizische Zeit, die mit 1918 zu Ende ist, hinausgeht. Schon 1903 übersiedelte der junge Samuely zusammen mit seiner Mutter nach Wien, wo er das Gymnasium besuchte und an der Universität Jura, Germanistik und Slawistik studierte und mit einer Dissertation über Ludwig Börne promovierte. 1915 meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und kämpfte in den Karpaten. Nach dem Ersten Weltkrieg findet sich Samuely, der inzwischen das Pseudonym Rutra verwendet, in München, wo er als Schriftsteller und Übersetzer tätig war. In dieser Zeit erscheint ein erster Band von Mickiewicz-Übersetzungen,³³ denen offenbar ein weiterer folgen sollte, der aber nie erschien. Er beinhaltet Balladen, frühe Gedichte wie *Oda do młodości*, spätere wie *Do Matki Polki* und *Reduta Ordona*, die Poeme *Grażyna* und *Konrad Wallenrod* sowie die *Krim-Sonette*. Rutras Übersetzungen sind von hoher Qualität und in einer erstaunlich modernen, zeitgenössischen Diktion gehalten. Neben dem Polnischen übersetzte Rutra auch aus dem Französischen, Romane von Emil Zola. In den 1920er Jahren war Rutra vor allem als Dramenautor erfolgreich tätig, sein Stück *Der Kronprinz* (1928) wurde von Max Reinhardt für das Deutsche Theater Berlin angenommen und in mehreren anderen Theatern gespielt.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 verließ Rutra München und ging zurück nach Wien, wo er sich auf die Seite des Ständestaats stellte und in Periodika dieser konservativen Richtung publizierte, immer aber auch die nationalsozialistische Bewegung scharf kritisierte. So wurde Rutra 1938 unmittelbar nach dem Anschluss verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau gebracht und später zu 15 Jahren Kerker verurteilt. 1942 wurde er von der Gestapo verschleppt und im Vernichtungslager Maljy Trostjanec ermordet. So steht Rutra am Ende eine Reihe von polnisch-jüdisch-österreichischen Übersetzern, die aus Galizien stammten und die Werke des bedeutendsten Dichters der polnischen Nation ins Deutsche übertragen haben.

Bibliographie

- Blaulich M., *Österreichisches Alphabet. Max Blaulich über Arthur Ernst Rutra (1892–1942)* [w:] *Literatur und Kritik* 491/492, März 2015, s. 93–110.
 Bruchnalski W., *Sonety Mickiewicza w literaturze galicyjskiej w l. 1827–1828* [w:] *Pamiętnik Towarzystwa Literackiego im. Adama Mickiewicza*, t. 6, Lwów, s. 184–218.

2012, s. 230 i n.; M. Blaulich, *Österreichisches Alphabet. Max Blaulich über Arthur Ernst Rutra (1892–1942)* [w:] *Literatur und Kritik* 491/492, März 2015, s. 93–110.

³³ Adam Mickiewicz, *Poetische Werke. Erster Band*, München 1919.

- Celestini F., *Gustav Mahler's Symphonic Transcendence at Its Counterparts* [w:] *Religion in the Secular Age. Perspectives from the Humanities*, ed. by Herta Nagl-Docekal and Waldemar Zacharasiewicz, Berlin/Boston 2023, s. 337–347.
- Franko I., *Ein Dichter des Verrathes* [w:] *Die Zeit* Nr. 136, 8. Mai 1897.
- Franko I., *Adam Mickevyč v ukrajins'koi literaturi* [w:] Franko I., *Tvory v dvadcaty tomach, t. XVIII Literaturno-krytyčni statii*, Kyjiv 1955, s. 113–118.
- Franko I., *Peredne slovo* [w:] Adam Mickevyč, *Wielka Utrata. Istoryčna drama z rr. 1831–32. Z dodatkom žytepysu A. Mickevyča ta vyboru joho poezij u perekładi na ukrajins'ku movu vydav Dr. Ivan Franko*, L'viv 1914, s. V–VIII.
- Kacnelson D., *Skazani za lekturę Mickiewicza. Z archiwów Lwowa i Wilna*, Lublin 2001.
- Kuczyński K., *Galicyskie spotkania* [w:] tegoż, *Wielobarwność pogranicza. Polsko-austriackie stosunki literackie*, Wrocław 2001, s. 9–44.
- Lechicki C., *Kohn Gotthilf (1844–1919)* [w:] *Polski słownik biograficzny*, t. XIII, Wrocław 1967–1968, s. 265–266.
- Lopuschanskyj J., *Deutschsprachige jüdische Autoren Galiziens: eine bio-bibliographische Auswahllübersicht* [w:] Philipp H./Stangl Th./Wellner J. (Hg.), *Deutsch in der Ukraine. Geschichte, Gegenwart und zukünftige Potentiale*, Regensburg 2012, s. 220–234.
- Markijan Šaškevyč [w:] *Tvory Markijana Šaškevyča i Jakoho Holovackoho (Z dodatkom tvoriv: Ivana Vahylevyca i Tymka Padury)*, Ruska Pysmennist' III, 1, L'viv 1913, s. 5–8.
- Mickiewicz' poetische Meisterwerke*, übersetzt von Gotthilf Kohn. Sanok 1880.
- Mickiewicz A., *Poetische Werke. Erster Band*, München 1919.
- N. N., *O žyciu i pismach Tomasza Padurry* [w:] *Spivanky Ukraincja Tymka Padury*, Kolomyja 1878, s. I–LXVI.
- Ogonowski E., *Mickiewicz w literaturze rusko-ukraińskiej* [w:] *Pamiętnik Towarzystwa im. Adama Mickiewicza*, red. R. Pilat, Lwów 1888, s. 168–173.
- Pienia Tomasza Padury*, Lwów 1842.
- Pysma Tymka Padury. Wydanie posmertne z awtohrafiw*, Lwiv 1874.
- Radzykevyč V., *Pavlyn Svencickyj. Publicystyka, naukova ta literaturna joho dijaj'nist'* [w:] *Zapysky Naukovoho Towarystva imeni Ševčenko*, T. CI, 1911, kn. 1, s. 128–147.
- Ratajska K., *Neomesjanistyczni spadkobiercy Mickiewicza*, Łódź 1998.
- Šaškevyč, M., *Slovo do čitel'ej ruskoho jazyka* [w:] *Syn Rusi (1833). Perša rukopysna zbirka viršiv Markijana Šaškevyča ta joho pobratymiv*. Uporjadkuvannja, peredmova i prymitky E. Nachlika, L'viv 1995, s. 22.
- Spivanky Ukraincja Tymka Padury*, Kolomyja 1878.
- Studyn'kyj K., *L'vivs'ka duchovna Semynarija v časach Markijana Šaškevyča (1829–1843)* [w:] *Zbirnyk Fil'ol'ohičnoji Sekcyij Naukovoho Towarystva imeni Ševčenko*, T. XVII i XVIII, L'viv 1916.
- Szyrocki M., Zakrzewski B., *Mickiewicz w Lwowskiej „Mnemosyne”*, „Acta Universitatis Wratislaviensis” nr 55, „Prace Literackie” VIII, Wrocław 1966, s. 184–218.
- Tycholoz B., *Ab initio («Baljady i rozkazy») jak dokument «molodečoho romantyzmu»* [w:] *Pyśma Ivana Franka I. Baljady i Rozkazy*, L'vov 1867, s. VII–LXII.
- Ustyjanovyc N.* [w:] *Tvory Nykoły Ustyjanovyca i Antona Mohyl'nyckoho*, Ruska pysmennist' III, 2, L'viv 1913, s. 5–6.
- Wiśniewska A., *Z dalekiej Galicji do Wiednia. Siefried Lipiner – bibliotekarz niepospolity*, „Biblioteka” 2014, nr 18 (27), s. 171–192.
- Woldan A., *Mickiewicz und die ukrainische Literatur des 19. Jhds* [w:] Rolf Fieguth (Hg.), *Adam Mickiewicz. Kontext und Wirkung/Contexte et rayonnement*, Freiburg 1999, s. 305–321.

Galician translators of Adam Mickiewicz's works

Summary

The multi-ethnic Austrian Galicia was a territory predestinated for translation between the different languages used in this country. Such aspects of translation transfer concerned also the works by Adam Mickiewicz, a leading Polish romantic poet. In Galicia his works were translated from Polish into Ukrainian and German as well. The translators, rather forgotten today, belonged to Galician intellectuals of Polish, Ukrainian, German or Jewish origin. This article focuses on figures such as Mykola Ustyjanovych, Tymko Padurra and Ivan Franko (Ukrainian), and Gotthilf Kohn, Sigfrid Lipiner and A. E. Rutra (Jewish-German), who were not only translators, but authors and Galician intellectuals in general.

Keywords: Galicia, translation, Mickiewicz, Ukrainians, Germans